

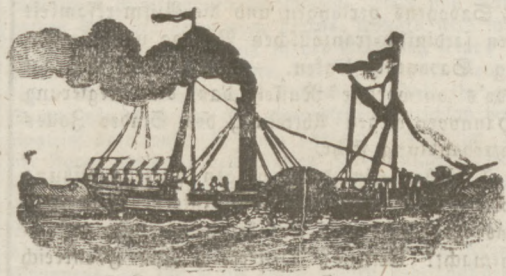
Danziger Dampfboot.

N^o 34.

Donnerstag, den 9. Februar.

1860.

30ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Diese können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat 2 Berichte erstattet. Der erste umfaßt die Prüfung des Staatshaushaltsetats im Allgemeinen und hat die Kommission hierbei keine Anträge gestellt. Sie spricht nur den Wunsch aus, daß die Staatsregierung baldigst das verheißene Gesetz wegen des Zuschlages zur Einkommen-, Klassen-, Wahl- und Schlachtsteuer vorlegen möchte. — Der zweite Bericht derselben Kommission umfaßt die Etats: 1) für die Verwaltung der direkten Steuern; 2) für die Verwaltung der indirekten Steuern; 3) die Einnahmen und Ausgaben aus dem Salzmonopol. Die Kommission, ohne weitere Anträge zu stellen, beantragt überall die Genehmigung der betreffenden Etats-Positionen und in Betreff der diese Materie betreffenden Petitionen Uebergang zur Tagesordnung. — Die Vorlegung einer Kreisordnung Seitens des Ministerii dürfte noch in dieser Session erfolgen.

Die Denkschrift der hiesigen Buchhändler in Betreff der Zeitungssteuer ist nunmehr dem Hause der Abgeordneten überreicht worden. Der Prinzipal-Antrag geht auf Abschaffung der Steuer, eventuell aber wird eine jährliche Besteuerung der Zeitungen und Zeitschriften, jedesmal unter Zugrundelegung der Auflage am letzten Jahreschluß, nach Art der klassifizierten Einkommensteuer, vorgeschlagen.

Rundschau.

Berlin. Die bedeutenden Silberfendungen aus Frankreich und Belgien dauern noch immer fort und gehen meist dem Bankierhause Bleichröder zu. Ein Silbertransport, aus einigen 30 Kisten bestehend, von denen jede „35,000 Francs“ deklariert war, kam gestern Abend wieder aus Brüssel hier an.

Gestern fand im Mäderschen Saale das Verfassungsbüro der Abgeordneten statt, an welchem sich die sämtlichen liberalen Fraktionen des Hauses, einschließlich der katholischen, sehr zahlreich beteiligten. Es wurden nur zwei Toaste, und beide durch den Präsidenten Simson, ausgebracht, der erste auf den König und das königliche Haus, der zweite auf die Verfassung; im letzteren wurde eine deutsch-nationale Wendung mit Beifall begrüßt. Von den Ministern war niemand anwesend.

Die fast vollendete Bewaffnung der gesamten Infanterie mit dem Zündnadelgewehr läßt es nicht mehr zu, Kurzschütze wie bisher bei Truppen-Wechsel einzustellen, welche noch nicht mit dieser Waffe versehen sind. Das kgl. Kriegsministerium hat deshalb unter dem 27. Dez. v. J. verfügt, daß fortan kurzschütze zum einjährigen freiwilligen Dienst berechnigte Militärpflichtige bei sämtlichen Waffen anzunehmen und einzustellen sind, insofern nicht überhaupt in Folge des hohen Grades der kurzschütze die Verweigerung für dienstunbrauchbar zu erachten sind. Die Bestimmungen, welche Eigenschaft der bei den Ersatzaushebungen konkurrierenden Militärpflichtigen bestehen, werden dadurch nicht alteriert.

Die Zahl der Zöglinge in dem hiesigen kgl. Gewerbe-Institute hat sich in diesem Semester gegen die früheren Jahre bedeutend vermehrt. Es nehmen an den Vorlesungen im Winter-Semester 200 Zuhörer Theil. Auch wird das Institut gegenwärtig von vielen Ausländern besucht.

In der Person eines Maurergesellen von hier ist am 5. d. M. derjenige ermittelt worden, welcher

am 1. d. M. in einem Hause vor dem Schönhauser Thore zwei Kinder ausgesetzt hatte. Der Mann räumt die That ein und giebt an, daß er durch die Noth dazu gezwungen worden sei.

Potsdam, 4. Febr. Die beiden Verbrecher Richter und Kreschmer, welche am Himmelfahrtstage 1858 den Fuhrmann Anschütz unweit der hiesigen Stadt auf der Chaussee ermordeten und von dem hiesigen Schwurgericht im Monat März v. J. zum Tode verurtheilt wurden, sind von dem Prinz-Regenten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Die Motive zur Begnadigung sind wohl das noch jugendliche Alter beider Verbrecher und der Umstand, daß beide zwar die Theilnahme an der grausen That zugegeben, keiner aber der Mörder sein will, und der subjektive Thatbestand mit voller Gewißheit nicht ausgemittelt werden konnte.

Der „Voss. Ztg.“ wird folgender Verfall mitgeteilt, der sich am vergangenen Sonntag (5. d.) in der Stadt Brück (Reg.-Bez. Potsdam) zgetragen haben soll: „Die Kirchengemeinde war versammelt, und die Liturgie wurde von dem Diakonus Thiele ganz vorzüglich vorgetragen. Nach Beendigung derselben begab sich der 2c. Thiele in die Sacristei, in welcher sich der Oberprediger Hoyerell bereits befand. Während des Gesanges des Hauptliedes hörte man aus derselben einen Hilferuf. Der mit dem Klingelbeutel herumgehende Kirchenvater begab sich dorthin — schrie aber ebenfalls um Hilfe, so daß Alles dem Rufe folgte. Hier fanden sie den Oberprediger in den Armen des Diakonus, welcher dem Ersten mit einem sogenannten Rickfänger zu Leibe ging. Mehrere Striche waren ihm bereits beigebracht — zwei nach der Brust, die aber durch eine Briestafche an der Lebensgefahrlichkeit verloren haben sollen — zwei durch den Arm und einer ins Genick. Niemand wollte sich erst des Wüthenden bemächtigen, bis endlich der Schmied J. ihn ins Genick faßte und wehrlos machte. Der Mörder ist sofort verhaftet und dem Gerichte übergeben worden. Ob die Verwundungen tödtlich sein werden, ist noch ungewiß.“

Stettin, 8. Febr. Um die hier vakante, gut dotierte Stelle eines ersten Stadtkretars haben sich, dem Vernehmen nach, gegen 200 Kandidaten beworben. Einer derselben, aus Sangerhausen, durch Verhältnisse an persönlichem Erscheinen verhindert, hat neben seinen Zugnissen auch ein photographisches Konterfei von sich eingesendet.

Koburg. Der „Augsb. allg. Z.“ gehen aus Koburg und aus Heidelberg Erklärungen zu: daß der Fhr. von Sager, zu dem Nationalverein in keiner Beziehung gestanden habe, daher auch keine Veranlassung gehabt, an denselben einen Absagebrief oder eine sonstige Aufschrift zu richten.“

Hannover, 6. Febr. Die deutsche Reformbewegung gewinnt in unserm Lande noch immer neue Anhänger. Abermals fühlt sich eine Anzahl von Grund- und Hofbesitzern des Bezirks Neuhäus a. d. D. „gedrungen, ihre volle Uebereinstimmung mit der von dem Herrn von Bennigsen und Genossen unterm 19. Juli d. J. veröffentlichten Erklärung über Reformen in der Verfassung des deutschen Bundes hierdurch zu erklären und ihren unbedingten Beitritt zu derselben auszusprechen.“

Aus Hannover wird der „Kreuz-Zeitung“ gemeldet, daß das bundesfreundliche, rücksichtsvolle Auftreten Preußens in der Küstenbefestigungs-An-

gelegenheit daselbst volle Anerkennung gefunden hat, und auf die desfallsigen Berathungen in Hannover selber nicht ohne Einfluß bleiben wird; daß aber Unterhandlungen mit Preußen noch nicht eröffnet sind, ein dahin gehender Beschluß auch noch nicht gefaßt ist.

Wien. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die k. k. Marine und das erste Armeekorps auf Kriegsfuß gestellt werden. Die „Destr. Ztg.“ erklärt sich nunmehr in der Lage, versichern zu können, daß dieses Gerücht auf leerem Gerede beruhe. — Die beiden protestantischen Vertrauensmänner Baron Bay und Baron Pronay haben nach den Audienzen, die sie bei dem Kaiser hatten, sich direkt nach Pesth begeben, wo die übrigen Mitglieder der protestantischen Deputation ihrer Berichterstattung entgegenharrten.

Feldzeugmeister Ritter v. Benedek ist vom Kaiser zum General-Quartiermeister und zum Chef des General-Quartiermeister-Stabes ernannt worden. — Die Festpredigt, welche P. Klinkowström am Maria-Lichtmfrage in der Universitätskirche abhielt, war vom Erzherrzog Franz Karl und Sophie, dem Großherzog Leopold von Toskana und der Herzogin Adelgunde von Modena besucht. P. Klinkowström kündigte ferner an, daß er am nächsten Sonntage „über die Verdrehung und falsche Deutung der Rechtsprinzipien und Grundsätze der göttlichen und weltlichen Gesetze“ predigen werde, ein Stoff, mit welchem er sich schon in der letzten Predigt beschäftigt hat.

Turin, 4. Febr. Der „Destr. Corresp.“ wird telegraphirt: Das Portefeuille des sardinischen Marine-Ministeriums, welches von jenem des Krieges zu trennen beschlossen wurde, ist dem Kommandatore Ciena angeboten worden. General Lamarmora soll zum General-Inspektor des sardinischen Heeres ernannt worden sein. Unter den piemontesischen Offizieren, welche zur Organisation der central-italienischen Truppen abgegangen sind, befinden sich der Genie-General Monabrea, der Artillerie-General Cavalli und der Kavallerie-Oberst Grissini.

Aus Verona vom 2. Febr. schreibt man der „Tr. Z.“: Auch in Mantua waren in letzter Zeit politische Demonstrationen an der Tagesordnung, besonders das Insultiren von Trägerinnen der Crinoline. Vorigen Sonntag wurde eine in die St. Andreas-Kirche sich begebende Dame, welche dieses Kleidungsstück trug, von einem gemeinen Kerl auf das roheste beschimpft. Die eben anwesenden Polizeiwachen schritten zur Verhaftung des Thäters und wurden dabei von einem Pöbelhaufen durch Pfeifen und Töhlen verhöhnt, obne daß es jedoch zu weiteren Unannehmlichkeiten kam. In Folge dessen hat das Mantuaner Festungs-Gouvernement eine Kundmachung an die Bewohner der Festung erlassen, worin es dieselben vor ähnlichen Auftritten warnt und im Wiederholungsfalle mit strengen Maßregeln droht.

Rom. Der Papst empfing am Sonnabend, 28. Januar, die Generale und Procuratoren aller Mönchs-Orden, welche Sr. Heiligkeit eine Adresse überreichten. Pius IX. war von diesem Schritte sehr gerührt und bezeugte seine lebhafteste Dankbarkeit. „Die Voge“, sagt er, „schlägt freilich gegen den Felsen; aber wenn der Felsen fest ist, so macht die Welle ihn nur um so glatter, weißer und schöner.“ — Am 31. Januar hat der heilige Vater eine Deputation der Zöglinge der verschiedenen Kollegien empfangen, die ihm eine Adresse mit

Ver sicherungen der Hochachtung und Ergebenheit überreichte. Pius IX. hat auf diese Adresse im Wesentlichen geantwortet: „Die Zeiten der Verfolgung sind für die katholische Kirche zurückgekehrt, obgleich ihre Söhne Gefangenschaft und Märtyrthum nicht zu bestehen haben. Heutzutage ist die Verfolgung, die ehemals eine leibliche war, ganz und gar gegen die Ideen und die Grundsätze gerichtet. Italien ist einer unheilvollen Propaganda Preis gegeben; es befindet sich in den Händen derjenigen, die aus dem Laster eine Tugend machen. Die in ihrem Berufe treuen Bischöfe werden für Hypokriten ausgegeben, während dem politischen Mörder die Ehren der Apothekose zu Theil werden. Diese Verfolgungen werden nichts gegen die Kirche vermögen; sie ist bereit, sich zu den Füßen Jesu niederzuwerfen, um Vergebung für ihre Verfolger zu erlangen.“ Die Anwesenheit des Generals Goyon bei diesem Empfange erhöhte noch dessen Bedeutung.

Paris, 5. Febr. Heute fand in der Tuilerien-Kapelle ein feierlicher Trauer-Gottesdienst für die Großherzogin Stephanie von Baden statt. Das Innere der Kapelle war schwarz ausgeschlagen. Der Bischof von Nancy und erster Almonier des Kaisers stand der Feierlichkeit vor. Der Kaiser in großer Uniform, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz, die Prinzen und Prinzessinnen und die hohen Staatsbeamten, im Ganzen ungefähr 100 Personen, wohnten der Feierlichkeit bei. — Gestern fand Ministerath unter Vorsitz des Kaisers statt. Die Kaiserin wohnte der Sitzung bei.

— Aus Paris vom 6. Febr. wird telegraphisch gemeldet: Der heutige „Moniteur“ enthält eine Menge von Verleihungen des Ordens der Ehrenlegion an sardinische Offiziere. Unter denselben bemerkt man die Namen der Generale Fanti, Cucchiari und Molard, die zu Groß-Offizieren ernannt sind. Zweitausend militärische Medaillen wurden an Unteroffiziere und Soldaten der sardinischen Armee verliehen.

— Die päpstliche Encyclica, die heute in allen Kirchen verlesen wurde, ist selbst in der Tuilerien-Kapelle durch den Erzbischof von Paris auf besonderes Verlangen des Kaisers vorgetragen worden.

Paris, 7. Febr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 4. d. sind die Depeschen der französischen Regierung, welche der Gesandtschafts-Sekretair Graf Cadore überbracht hat, auf den Papst nicht ohne Eindruck geblieben. Rom ist in Folge der Maßregeln des Generals Goyon ruhig. In Ancona herrscht Aufregung.

— 7. Febr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Nizza haben vergangenen Sonntag im dortigen Theater verschiedene Manifestationen stattgefunden.

— Fernere Berichte aus Madrid vom heutigen Tage melden, daß die Brüder des Kaisers von Marokko nach der Schlacht durch Tetuan gestochen sind. Aus dieser Stadt ist eine Deputation ins spanische Lager gekommen, um Erbarmen für dieselbe zu erbitten. In Madrid herrscht große Freude.

Madrid, 5. Febr. Im Mittelmeere hat am Donnerstag ein furchtbarer Sturm gewüthet. Seit Menschengedenken war die See nicht so stürmisch, und es sind zahlreiche Unfälle zu beklagen. — Die Ausschiffung des Belagerungsgeschüßes an der marokkanischen Küste ist beendet. Die „Autographische Korrespondenz“ erklärt das Gerücht, daß der Abschluß des Friedens mit Marokko nahe bevorstehe, für grundlos, da der Madrider Hof mit dem Kaiser von Marokko unmöglich auf Unterhandlungen sich einlassen könne, bevor er vollständige Genugthuung durch Einnahme von Tetuan oder Tanger erhalten habe. Die afrikanische Armee, heißt es in einer Privat-Korrespondenz, hat jetzt nicht mehr die Kabilas zu bekämpfen, sondern die reguläre Armee des Sultans, die europäisch bewaffnet und mit gezogenen oder Armstrong-Kanonen versehen ist.

London, 5. Febr. Ueber den englisch-französischen Handelsvertrag schreibt heute der „Observer“: „Die Ratifikationen wurden gestern zu Paris ausgetauscht. Der Vertrag selbst ist daher zur Veröffentlichung reif und wird gleichzeitig im „Moniteur“ erscheinen und beiden Häusern des Parlaments vorgelegt werden.“

— Das „Court Journal“ schreibt: „In Folge des Eingeständnisses, daß eine Korrespondenz zwischen der britischen und der französischen Regierung über die Einverleibung Savoyens in Frankreich stattgefunden habe, stattete der sardinische Gesandte, Marchese d'Alegio, Lord John Russell auf dem auswärtigen Amte einen Besuch ab, um weitere Erkundigungen über einen Gegenstand einzuziehen, der für seinen Herrscher und sein Land eine Lebensfrage ist. Was bei dieser Unterredung für Größ-

nungen gemacht wurden, vermögen wir natürlich nicht zu sagen; doch haben die Dinge ein unerfreuliches Ansehen.“

London, 6. Febr. In der heutigen Sitzung des Oberhauses kündigte Lord Normanby an, er werde morgen in Bezug auf die Abtretung Savoyens einen Antrag stellen. Lord Granville zeigt an, daß kommenden Freitag das Budget und der Handelsvertrag vorgelegt werden sollen. — Im Unterhause machte Palmerston dieselbe Mittheilung. Ringlake will am Dienstag nächster Woche die Kopie der englisch-französischen Korrespondenz bezüglich Savoyens verlangen und die Aufmerksamkeit auf den sardinisch-französischen Vertrag und die Abtretung Savoyens lenken. — Auf eine Anfrage Ricardo's antwortete Russell, daß die Regierung mit Hannover wegen Abtretung des Stader Zolles in Unterhandlung stehe.

— 7. Febr. In der heutigen Unterhausung antwortete Lord Russell auf die Interpellation Hamiltons: England habe Frankreich vier Propositionen gemacht: Erstens: Oesterreich und Frankreich interveniren nicht in Italien ohne die Zustimmung der Großmächte. Zweitens: Nach der Lösung der italienischen Frage wird Frankreich seine Truppen aus Rom und dem übrigen Italien zurückziehen. Drittens: Keine Intervention findet in Venedig statt, und keine europäische Macht stellt Anträge bezüglich der Regierung Venedigs. Viertens: Sardinien schickt keine Truppen nach Centralitalien, bis das neue Votum der National-Versammlungen bekannt ist. Sollte das Votum der Vereinigung mit Sardinien günstig sein, so steht es Sardinien dann frei, Truppen dahin zu schicken. Frankreich hat die ersten 3 Anträge mit einigen Modifikationen bezüglich der Zeit acceptirt. Der vierte Punkt ist noch in der Berathschlagung. Oesterreich hat noch keine offizielle Antwort gegeben. Heute habe er indessen eine Depesche des Grafen Rechberg erhalten, worin derselbe bemerkt, er könne seine Bewilligung zu den Anträgen nicht geben, bevor er nicht die Befehle des Kaisers erhalten habe, er könne jedoch sagen, daß Oesterreich keinesfalls den gegenwärtigen Ausnahmezustand Italiens anerkenne, Oesterreich beabsichtige keine Truppenentsendung nach Italien und beschränke sich auf die Vertheidigung seines eigenen Gebiets. Die Mittheilung der Anträge ist auch Rußland und Preußen gemacht worden. Rußland hat noch keine Antwort darauf, Preußen aber seine Zustimmung dazu gegeben. Die Unterhandlungen schweben übrigens noch. Es sind Gründe vorhanden, die eine friedliche Ausgleichung der italienischen Frage hoffen lassen.

— In der heutigen Oberhausung beantragte Lord Normanby eine Dankadresse an die Königin wegen des Widerspruchs gegen die Annexion Savoyens an Frankreich und bittet zugleich, dieselbe auf jede Art verhindern zu wollen. Hierauf entgegnete Lord Granville, daß die Regierung die bestimmte Versicherung von Frankreich erhalten habe, daß sie gegenwärtig die Einverleibung Savoyens nicht beabsichtige. Graf Walewski habe eingeräumt, daß dieselbe vor dem Ausbruch des Krieges für gewisse Zwischenfälle, welche indessen nicht eingetreten, beabsichtigt gewesen sei. Graf Cavour habe auf eine an ihn direct gerichtete Anfrage geantwortet, es existire kein Vertrag mit Frankreich, daß Sardinien Savoyen an Frankreich abtreten wolle. England habe Napoleon seine Ansichten mitgetheilt und hoffe die Regierung, daß Lord Normanby seinen Antrag zurückziehen werde. Hierauf erwiderte Lord Grim, daß die Versicherungen Frankreichs Berücksichtigung verdienen und die Sprache der Pariser Journale ungenügend sei. Der Herzog von Newcastle spricht sich dahin aus, daß die Regierung mit Vorstellungen an Frankreich betreffs Sardinien fortfahren werde. Dagegen meint Lord Redcliffe, das neueste Benehmen Napoleons erzeuge das Mißtrauen von ganz Europa, worauf Lord Normanby, nachdem er geäußert, daß die Diskussion genüge, seinen Antrag zurückzieht. Das Haus vertagt sich.

Petersburg, 31. Jan. Die „Nordische Biene“ spricht sich heute in einem längeren Artikel über die saboyische Frage aus. Sie giebt zuerst einen Ueberblick über die Geschichte Savoyens bis zur Herrschaft Napoleons I. Im Jahre 1814, heißt es darin, „wollte Kaiser Alexander, daß Frankreich stark durch seine Grenzen sei, d. h. ihm Savoyen erhalten,“ aber die Rückkehr Napoleons von Elba und die darauf folgenden Ereignisse vereitelten die wohlwollenden Absichten des russischen Kaisers. „Jetzt,“ so heißt es dann weiter, „spricht man wieder von der Rückgabe der Alpengrenzen an Frankreich. Die piemontesische Regierung widerstrebt diesem Projekt sehr. Die französischen Journale

halten ihr vor, daß sie den Wünschen der Bevölkerung Mittelitaliens nach der Annexion mit ihrem Lande, das schon durch die Lombarden vergrößert ist, Gehör schenkt und dagegen den Wünschen Savoyens widerstrebt. Logisch läßt sich dagegen nichts einwenden. Aber die piemontesische Regierung wünscht vielleicht, daß Frankreich für die gewünschte Abtretung Piemont bei der Annexion Central-Italiens unterstütze. Dann würde es vielleicht freiwillig die Abtretung Savoyens zugestehen. Jedenfalls kann sich indeß Sardinien nicht verbergen, daß es dann mehr als je von dem Willen seines Nachbarn abhängen werde. Aber hier liegt noch eine wichtigere Frage vor. Der Vertrag vom 20. Oct. 1815, welcher die Grenzen Frankreichs festgelegt hat, ist von den europäischen Großmächten unterschrieben. Obgleich die Verträge von 1815 beträchtliche Veränderungen erfahren haben, so hat doch bis jetzt Niemand zu behaupten gewagt, man diese oder jene Bestimmung ohne die Zustimmung der übrigen Mächte, welche daran Theil genommen haben, abändern kann. Im Gegentheil erweist man diesen Verträgen große Achtung und Frankreich hat außerdem beständig von seiner Uneigennützigkeit gesprochen. Der „Moniteur“ sagte unlängst, daß Frankreich die einzige Macht sei, welche für eine Idee Krieg führe. Es genügt nicht, die Zustimmung Piemonts, die großen Mächte müssen eine neue Grenzbestimmung und die Annexion eines Distrikts bestätigen, der in Folge der von uns angegebenen Umstände eine kapitale Bedeutung hat. Diese Frage ist eine europäische und sie kann nicht durch den Willen von Staaten entschieden werden; Europa muß sie entscheiden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 9. Febr. Auf Wunsch vieler unserer geehrten Abonnenten werden wir von heute ab außer dem Danziger Börsen- und Markt-Berichte, täglich die Producten-Berichte der Börsen in Berlin, Stettin und Königsberg und den Markt-Bericht aus Bromberg liefern.

— [Marine.] Von den kleineren Schiffen ist zum 1. Mai der bisherige Schooner „Hela“, welcher bis dahin zur Brigg, mit vermehrter Ausrüstung, umgearbeitet sein wird, zur Indienststellung designirt.

— Bei der im Jahre 1858 stattgefundenen Uebungsreise der Fregatte „Gefion“ desertirten theils in England, theils in Nordamerika 22 Matrosen, von denen jedoch 8 wieder eingefangen und nach einiger Zeit mit Einstellung in die Straffaction bis zu 8 Jahren verurtheilt worden sind. Der Rest enthält der noch fehlenden 14 Matrosen, worunter sich 3 aus Danzig gebürtige befinden, ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen, und werden dieselben entweder, falls sie sich bis zu dem am 1. Juni c. gestellten Präklusivtermine nicht gestellt, in dem eingeleiteten Desertionsprozeß in contumaciam verurtheilt werden, wobei dem Militärgerichte das Recht zusteht, das gegenwärtige und zukünftige Vermögen der Deserteure mit Beschlag zu legen und in Gunsten des Militärfiskus resp. Deckung der Prozeßkosten einzuziehen. Das Strafmaß ist hierbei sehr hoch gegriffen, weil die Desertion mit einem Komplize verbunden war.

— Der Pfarrer Schwan im Werderschen Dorfe Trutenau hat in Folge andauernder Kränklichkeit den Magistrat ersucht, ihn mit der gescheiterten Pension von $\frac{1}{3}$ seines bisherigen Einkommens in den Ruhestand zu versetzen, und dürfte es an Verweigerung dieses kirchlichen Amtes nicht fehlen, da die Stelle zu den besten gehört, mithin selbst die vorläufig disponibel bleibenden zwei Drittel auch für einen größern Hausstand hinreichen. Ebenmäßig ist das eintägliche Pfarramt in dem Nehrungschen Territorium der Stadt durch den Tod des Superintendenten Weichmann in Kobbelgrube erledigt und schwebt noch die Frage, ob nicht vielleicht die Wahl auf 2 Prediger auszudehnen sein wird, da 12 Dörfer mit 8000 Seelen zu der Gemeinde gehören, mithin die weiten Entfernungen für einen Pfarrverweser sehr anstrengend sind. Jedenfalls wird sich die Gelegenheit bieten, würdigen Männern, die schon lange in spärlicher dotirten Stellen fungirt haben, eine ihnen zu wünschende Verbesserung zu gewähren.

Pr. Holland, 6. Febr. Heute Nachmittag etwa $2\frac{1}{4}$ Uhr überzog unter starkem Winde unsere Stadt eine Hagel- und Schneewolke und entlud sich aus derselben ein Blitzstrahl, welcher in der Thurm der hiesigen evangelischen Kirche einschlug. Bei angestellter Untersuchung des Thurmes fand

man außer einem brandigen schwefelartigen Geruche nichts Verdächtiges. Nach einer guten Viertelstunde sah man jedoch aus dem, über dem mittleren Thurm- dache befindlichen, mit Brettern bekleideten Ausbau, an dessen äußeren Seiten die Uhrscheiben befestigt sind, durch die dort angebrachten Oeffnungen einen leichten Rauch herausströmen. Der Blich hatte zwischen einem Ständer und der äußeren Bekleidung geendet, und wurde das glimmende Holz ohne große Mühe sofort gelöscht. Merkwürdig ist es, daß weder die Thurmstange, Uhr, Glocken oder sonstiges Metall in und an dem Thurm beschädigt sind.

Stadt-Theater.

Die Forderungen, welche vom Publikum an das Theater gestellt werden, sind sehr verschiedener Art. Einige wollen, daß es eine wirkliche Kunstanstalt sei und sich von Allem ferne halte, was der Hoheit und Würde der Kunst, die ja, nach dem Ausspruch der Alten, in ihrer innersten Bedeutung eine Entfaltung der göttlichen Geheimnisse — eine Verkörperung der Idee sein soll, nicht streng entspricht. Sie suchen in dem Theater eine Stätte, wo sie sich von den Zerstreuungen in dem gewöhnlichen Verkehr des Tages zu befreien, zu großen und würdigen Gedanken zu sammeln und in der Welt einer höheren Idee die Misere und alle Unzulänglichkeit der gemeinen Alltätigkeit zu vergessen vermögen. Andere dagegen suchen im Theater nicht Sammlung, sondern Zerstreuung, nicht die Schwere des Gedankens, noch das Licht der Idee, sondern das leichte neckische Spiel einer muthwilligen Laune, angenehmen Sinnenreiz und Erholung. Das Leben, sagen sie, ist schon an und für sich so schwer und mit seinen Erscheinungen in Staat und Kirche so gewaltig ernst, daß wir kein Verlangen tragen, darüber hinaus uns zu einem noch höheren Ernst zu verlegen oder eine noch tiefere Schwere aufzusuchen. Im Theater wollen wir im fröhlichen Vergessen alles Schweren und Ernsten lachen und uns in dem muntern, flüchtigen Spiel der Bühnengestalten zeigen lassen, wie selbst die fatalsten Zufälligkeiten im Leben nicht selten auch die heitersten Lichtseiten haben, so daß man sich immer mehr und mehr daran gewöhnt, selbst in den härtesten Lebenskämpfen noch den heiteren, allen finsternen Ernst verschaukelnden Genius zu erkennen. Für diejenigen, die solche und ähnliche Forderungen an das Theater stellen, ist Frl. Genée ein wahres Juwel. Alles an der Künstlerin erscheint leicht und gefällig, und mit Frische und Anmuth der persönlichen Erscheinung verbindet sie Elasticität des Geistes, vermöge welcher sie die bewundernswürdigste Virtuosität in der Gestaltung von Characteren entwickelt. So reüssirte sie denn auch gestern wieder außerordentlich in der Verkleidungsrolle des bekannten Trautmann'schen Stückes: „Die Zwillinge“, und überraschte namentlich durch die Schnelle, mit welcher sie sich aus einem Costüme in das andere zu werfen vermochte. Aber nicht nur äußerlich erschien sie in den kleinsten Zwischenräumen umgewandelt, sondern die Darstellerin wußte auch mit ihrem Spiel einen solchen Eindruck hervorzubringen, als sei die äußere Umwandlung nur die nothwendige Folge einer innerlich vorgegangenen. In einer solchen Fähigkeit liegt die höchste Stärke des Characteristens. — Morgen findet eine Benefiz-Vorstellung für Frl. Genée statt, mit welcher das Gastspiel der gefeierten Künstlerin dies Mal auf unserer Bühne beschlossen wird. Daß die Vorstellung einen sehr bedeutenden Erfolg haben werde, unterliegt keinem Zweifel.

Gerichtszeitung.

[Wiedersehen auf der Anklagebank.] Der frühere Handelsmann Klatt aus Stutthof büßt im hiesigen Criminal-Gefängnis eine Strafe von 6 Monaten ab. Da zu hatte er noch eine andere zu befürchten; denn er war nebst Frau und Tochter der vorläufigen rechts- wändigen Beschädigung fremden Eigenthums angeklagt. Im vorigen Sonnabend stand wegen dieser Anklage ein Audienztermin an. Klatt wurde in der Gefangenkleidung beigebracht, und seine Frau und Tochter nebst einem sie- namens Jacob Wichert, erschienen in ländlicher Tracht und mit einer äußerst gesunden Gesichtsfarbe, gegen welche das bleiche Aussehen des Mannes scharf kontrastirte. Mutter und Tochter waren beim Anblick des gefangenen Pausvaters, auf dessen Stirn und in dessen Augen die Leiden des Gefängnisses so deutlich zu lesen standen, sichtlich in ihrem Gemüthe bewegt. Indessen war keines- weges bei den Gliedern der zersprengten Familie eine glatte Freude über das Wiedersehen selbst auf der An- klagebank zu verkennen, und der praktische Psychologe fand hier wohl Gelegenheit, einen tiefen Blick in die menschliche Natur zu thun, in welcher die gewaltigsten Gegensätze mit einander kämpfen. — Klatt hatte in Stutthof ein kleines Grundstück befallen, das Schulden halber zur Substation gekommen und von Herrn

Altenauer in derselben zu Anfang des v. J. erstanden worden war. — Nun war Klatt's Familie darauf an- gewiesen, Haus und Hof zu verlassen. Man weiß, daß ein so trauriger Vorfall im Familienleben stets ein sehr schwerer Punkt ist. Vor Allem war es Klatt's etwa 20 Jahre alte Tochter, Renate, welche sich dagegensetzte, die Behausung ihrer Kindheit und Jugend zu verlassen, und auch die Mutter selbst wurde zuletzt von der Wider- seglichkeit der Tochter ergriffen. So trat denn der Fall ein, daß die Familie Klatt ermittelt werden mußte. Niemand fühlte diesen Schlag tiefer, als die Tochter Renate. — Denn Alles, was zu der väterlichen Befugung gehört hatte, war ihr lieb und werth — selbst die Birke vor der Thür des Hauses, welche die Ruthe geliefert hatte, mit welcher sie in den Kinderjahren die unver- meidlichen Züchtigungen empfangen. Liebe und Haß, die beiden Pole des gesammten Lebens, wohnen stets in einer Brust, und Niemand weiß in der Erregung seines Her- zens, ob er den einen oder den andern in Bewegung setzt. Renate fühlte beim Anblick der Birke ihr ganzes Innere von Haß und von einem festen Entschluß bewegt. Zugleich aber wußte sie auch, daß ein Bursche im Orte, der Jacob Wichert, den Winken ihrer Augen gehorsam sein würde. Zu diesem lief sie und forderte, daß er die Birke vor der Thür mit der Art niederhauen sollte. Der Bursche erfüllte ungesäumt ihre Forderung, u. als dies gesche- hen, verlangte sie auch noch, daß Wichert den Kranz des Brunnens, der ihr so oft einen kühlen Labetrunk gespen- det, mit der Art zerstören sollte. Auch dies that Wichert. Hierdurch angereizt, forderte die Mutter der Renate ihn auf, daß er auch eine Anzahl von Pflaumenbäumen im Garten niederhauen möchte. Da er nun einmal die Art in der Hand hatte, ließ er sich keinesweges lange nöthigen, sondern haute ungesäumt die Pflaumenbäume nieder. — Schwerlich hat er wohl bei dieser That ihre Folgen überlegt. — Wegen derselben vor die Schranken des Criminalgerichts gefordert, gestand er jedoch dieselbe unumwunden ein und wurde zu einer Gefängnißstrafe von 4 Tagen verurtheilt, welche Strafe auch auf Grund der Zeugenaussage des Herrn Strandreiters Schöler und des Gensdarmen Karnath sowohl die Renate wie deren Mutter traf. Da sich im Verlauf der münd- lichen Verhandlung herausstellte, daß Klatt bei der, dem jegigen Besitzer des ihm früher gehörten Grundstücks zu- gefügten bezeichneten Beschädigung seines Eigenthums ganz unbetheilt gewesen, so wurde er von dieser Anklage freigesprochen.

Die Erbin.

Novelle von Theodor Mügge.
(Fortsetzung.)

„Verzeihen wir ihm in seiner Verblendung alle Beleidigungen,“ sagte Scheden, „doch achten wir nicht darauf. Ohne ihn sind diese aufreißerischen Bauern nichts: es giebt keinen andern, der sie zu- sammentreiben, fanatisiren und zu allen Opfern fähig machen kann. Bald genug wird auch sein Einfluß zu Grunde gehen, denn sie sind zu reich und zu bedächtig, um für hohle Ideen viel zu wagen; zu bequem und zu friedlich, um sich dafür todtschlagen zu lassen. Vorwärts denn, Herr Nielsen, ich glaube, wir können in kurzer Zeit sämmtlich zu ihren Diensten sein. — Ein letztes Wort zu Dir, Lembek. Verschlimmere Dein Schick- sal nicht durch unfruchtbaren Widerstand. Je süß- samer Du bist, um so besser. Du mußt mir das Zeugniß ausstellen, daß ich nichts unversucht ließ, um Dich als Freund zu gewinnen, versuche jetzt nichts, was mich zwingen könnte, Dich als Feind zu behandeln.“

„Glender!“ rief Lembek. „Du sollst mir Rechen- schaft geben.“

„Keine Declamationen,“ fiel Scheden ein. „Ich glaube, Sie thäten am besten, Herr Nielsen, Ihren Gast an seinen Bestimmungsort begleiten zu lassen, während wir unsere Reise vorbereiten.“

„Sehr gerne,“ sagte der Offizier so freundlich wie immer. „Nehmen Sie Ihren Hut, Herr Lembek, und vertrauen Sie sich den guten Leuten dort an. Machen Sie ja keinen Versuch, sich ihrer hülfreichen Fürsorge zu entziehen; betrachten Sie die Säbel, Handpiken und Pistolen. Es sollte mir sehr leid thun, wenn Sie dadurch beschädigt würden, doch um Ihnen jeden Unfall zu ersparen, wird es besser sein, wenn wir einige Ellen gut gedrehten Hanf um ihre Arme legen.“

Bei diesen Worten, welche er in dänischer Sprache wiederholte und an die Seelente richtete, welche lautlos und bewungslos die Thüre besetzt hielten, traten sogleich ein Paar breitschultrige Ge- sellen näher heran, von denen Einer aus seiner Tasche eine zusammengewickelte getheerte Schnur zog, die er rasch zu einer doppelten Schlinge umformte.

„Nicht doch Knudsen, mein guter Junge,“ rief sein Vorgesetzter abmahnd, „dazu ist draußen Zeit genug. Im Uebrigen seid bößlich mit dem Herrn, er soll nicht sagen können, daß er ohne Noth von dänischen Männern Uebles erfahren habe,“ fuhr er mit derselben Freundlichkeit fort, indem er sich zu Ludolf umwandte, der schweigend, aber mit ziemlich gleichgültigem Gesichte in der Ecke neben der Thüre stand, „Sie wissen jedenfalls den besten und nächsten

Weg zur Küste hinab?“

„Ja, Herr, den weiß ich,“ sagte Ludolf uner- schrocken.

„Dann werden Sie gewiß die Gewogenheit haben und diese guten Leute als Wegweiser begleiten.“

„Wenn's so sein muß, Herr, und es mir nicht erlassen werden kann,“ antwortete der Bauer achselzuckend.

„Gewiß nicht, Herr Petersen. Es muß so sein.“

„Si ja, so wird's an mir nicht fehlen dürfen,“ rief Ludolf.

„Ein prächtiger Junge!“ sagte Herr Nielsen, „durchaus verständig, er gefällt mir immer mehr. Ein Paar Tage soll er sich besinnen, ob er nicht Geschmack am Seeleben gewinnt und bei uns bleibt oder ob er bei seinem Vorsatz beharrt, in des Königs Regiment einzutreten. Was meinen Sie, Herr Petersen, bleiben Sie bei uns?“

Ludolf nickte vergnügt und unbesorgt dazu.

„Unters dänische Seeevolt gehen oder unter die Garde, es ist alles einerlei, wie ich denke.“

„Vortreflich gesagt!“ rief der Offizier. „Ruhm und Ehre sind gleich groß. Aber wo ist die nied- liche Braut, das hübsche Mädchen? Es wäre doch grausam, so ganz ohne Abschied sie auf einige Zeit zu verlassen.“

Ludolf sah sich langsam um, Anna war fort.

„Sie ist wahrhaftig davon gelaufen, aus Angst vor den Theerjacks,“ lachte er.

„Und ihr Narren da an der Thüre habt sie laufen lassen?“ rief Herr Nielsen. „So macht ein Ende, nehmt den Burschen da zwischen Euch, und seht Euch vor. Bei der geringsten Falschheit schlägt ihn zu Boden. Ich hoffe, Herr Petersen, Sie werden mich verstehen. Wie lautete der hübsche Spruch: Kommt Du mit einem Dänen zusammen, halt die Augen auf. War's nicht so?“

„Sie haben ein gutes Gedächtniß, Herr.“

„Nun gut, Du deutscher Schelm, so halt Deine Augen auf oder Du sollst morgen an der großen Maa hängen, zur Warnung für alle Krähen im Lande. Vorwärts mit ihm. Herr Lembek, geben Sie Ihrem Freunde den Arm.“

„Ist es Wahrheit, Onkel?“ sagte in diesem Augenblicke die Stimme der Erbin von Brauns- holm, welche aufgestanden war und sich vor Lembek gestellt hatte; „soll Dein Gast, der Deiner Ehre vertrauend in Dein Haus gekommen war, von Deinem Tische weggeschleppt und seinen Feinden überliefert werden?“

„Mische Dich nicht in Dinge, die nicht zu ändern sind,“ antwortete der alte Herr. „Meine Schuld ist es nicht; haben wir nicht Alles versucht, ihn zu überzeugen? Jetzt ist es Pflicht geworden, ihn festzuhalten.“

„Schande über die,“ fuhr das Fräulein fort, „welche solchen Rath geben konnten. Es kann nicht sein, Du kannst es nicht zulassen. Ehre und Recht verbieten es in gleichem Maße.“

„Dringen Sie nicht weiter in den guten Dheim,“ unterbrach sie Scheden, „was er auch thun möchte, in diesem Augenblicke hätte sein Widerspruch keine Bedeutung mehr. Ich glaube kaum, daß die be- waffneten Männer dort und ihr Anführer viel dar- auf achten würden.“ (Fortsetzung folgt)

Ver mis ch tes.

* * Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben in Folge der von Allerhöchstdemselben befohlenen Aufführung der Königl. Preuß. Preis- m ä r s c h e sämmtliche Neun zum Vortrag gelangte Infanterie- und Cavallerie-Märsche aus den Jahren 1856 — 1859 zu Königl. Preuß. Armee-Märschen aller- gnädigst zu ernennen geruht. — Die Allerhöchste Anerkennung wird nicht verschlen, die Betheiligung für die Zwecke der Stiftung auf das Lebhafteste anzuregen. Die nächste Preis-Marsch-Aufführung, welche diesmal in Berlin stattfindet, ist dem zur Folge auf den März verschoben und die Annahme zu Concurrenz-Märschen für dieselbe bis auf den 29. Februar verlängert. Nach Höchster Bestim- mung werden nach den veränderten Statuten alle Preußen, auch wenn solche nicht active Militair- Musiker, zur Concurrenz zugelassen.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermom. in Freien Raum.	Wind und Wetter.
8	4			Südl. frisch, bezogen; später Westl. dick mit Schnee.
9	8	329,72	— 0,3	Nord stürmisch, dicke Luft, Schnee.
12		330,98	— 0,6	N.N.W. do. bezogen.

Producten - Berichte.

Danzig. Borsenverläufe am 9. Februar:
Weizen, 32 E., 131.132, 13' pfd. fl. 468.475, 122 pfd. fl. 384.
Roggen, 17 E., fl. 300 pr. 125 pfd.
Gerste, 16 E., gr. 113 pfd. fl. 282, kl. 108, 108. 9 pfd.
und 111 pfd. fl. 252-255.
Danzig. Bahnpreise am 9. Februar:
Weizen 124-136 pfd. 50-82 Sgr.
Roggen 124-130 pfd. 49-52 Sgr.
Erbsen 45-55 Sgr.
Gerste 100-118 pfd. 33-51 Sgr.
Hafer 65-80 pfd. 21-26 Sgr.
Spiritus 16 E. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 8. Febr. Weizen loco 56-63 Thlr.
Roggen loco 47 1/4-47 Thlr. pr. 2000 pfd. bez.
Gerste, große u. kleine, 36-41 Thlr.
Hafer loco 26-28 Thlr.
Rübsöl loco 10 3/4 Thlr.
Leinöl loco 10 3/4 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 17 1/2 - 17 Thlr. bez.
Weizen mehr beachtet. Der Verkehr in Roggen war auch heute bei vorherrschend flauer Stimmung sehr gering und wurden die Preise durch überwiegender Verkaufslust um ca. 1/2 Thlr. gedrückt. Rübsöl konnte heute die gestern angenommene Festigkeit nicht behaupten und wurde namentlich pr. Frühjahr bei beschränktem Umsatz zu billigen Preisen gehandelt. Spiritus neuerdings billiger verkauft, schließt dringend offerirt. Gel. 80,000 Nr.

Stettin, 8. Febr. Weizen unverändert, loco pr. 85 pfd. gelber 65-65 1/2 Thlr. bez., geringer 57 1/2 Thlr. bez.
Roggen unverändert, loco pr. 77 pfd. 43 1/2 - 44 Thlr. bez.
Gerste und Hafer ohne Umsatz.
Rübsöl fest, loco 10 1/2 Thlr. bez.
Leinöl incl. Faß 11 Thlr. bez.
Spiritus stiller, loco ohne Faß 16 1/2 Thlr.

Königsberg, 8. Febr. In Weizen war das Geschäft gering, hocht. 133-35 pfd. wird mit 81-82 Sgr., rother 130-33 pfd. mit 74-77 Sgr. bez.
Roggen bedingt unverändert, 120 pfd. 47 Sgr., 124-125 pfd. 48 1/2 Sgr., 127 pfd. 49 3/4 Sgr.
Mit Gerste bleibt es flau, große 105-109 pfd. brachte 41 1/2 - 44 Sgr., kleine 102-104 pfd. 38-39 Sgr.
Hafer 75-76 pfd. wurde mit 27 Sgr. bez.
Weiße Erbsen bedingen nach Qualität 52-56 Sgr.
Bohnen unverändert 60-63 Sgr.
Wicken 50-55 Sgr.
Für Spiritus zeigte sich etwas mehr Festigkeit, der Umsatz war jedoch beschränkt, loco ohne Faß ist mit 16 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 18 1/4 Thlr. gefordert.

Bromberg, 8. Febr. Weizen 120-133 pfd. 48-59 Thlr.
Roggen 118-130 pfd. 36-40 Thlr.
Gerste, große 36-38 Thlr., kleine 30-34 Thlr.
Hafer 20-24 Thlr.
Erbsen 40-46 Thlr.
Raps und Rübsen 70-72 Thlr.
Spiritus 18 Thlr. pr. 120 Dtl. a 80 %.
Kartoffeln 16-18 Sgr. pr. Scheffel.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Mankiewicz a. Janischau, Steffens a. Mittel-Golmlau. Hr. Schäferei-Director Schmidt a. Dschag. Hr. Schiffsmüller Brennecker a. Sunderland. Die Hrn. Kaufleute Leo u. Krusky a. Berlin, Krönig a. Bielefeld, Meyerstein a. Hamburg, Schmidke a. Bromberg und Berent a. Berent.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Lauenstein u. Rosenau a. Berlin. Hr. Fabrikant Schillhardt a. Erfurt. Hr. Rentier Domansky a. Dppeln.

Watter's Hotel:

Der Geschäftsreisende Hr. Diesfeld a. Varel i. Oldenburg. Hr. Güteragent Zimmermann a. Marienwerder. Die Hrn. Kaufleute Pohl a. Berlin u. Berger a. Custrin.

Schmelzer's Hotel:

Frau General-Landschaftsrath von Weichmann n. Tütern a. Kolofskien. Die Hrn. Kaufleute Zinn a. Barmen, Jürges und Schulz a. Berlin.

Reichhold's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer v. Suffczynski a. Uszcz b. Kulm. Die Hrn. Kaufl. Rayfer a. Magdeburg u. Garcia a. Berlin.

Hotel d'Opera:

Hr. Pfarrer Schramm a. Gemlig. Die Hrn. Kaufleute Lehnhoff a. Gummersbach u. Rosenberg a. Schwes.

Hotel zum Preussischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Stellbaum a. Bromberg, Roth a. Berlin, Lohrenz a. Leipzig. Hr. Gutsbesitzer Schmidt a. Egersk. Frau Rentier Hirschfeld a. Königsberg.

Stadt - Theater in Danzig.

Freitag, den 10. Februar. (Abonnement suspendu.)

Benefiz und letzte Gastdarstellung des Fräulein

Ottile Genée.

vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin.

Diavoletta von Kreuzwettergrund.

Lustspiel in 3 Acten, nach einem älteren Stoffe,

von R. Genée.

Hierauf:

Zum ersten Male:

Lisette Hilf,

oder:

Ich gehe meinen eigenen Weg.

Schwank in 1 Act.

Zum Schluß: Zum ersten Male:

Pompadour und Droschkentrittscher,

oder:

Ein Königreich für einen Tänzer.

Schwank mit Gesang in 1 Act von R. Hahn.

* * Fräulein Genée im ersten Stücke: Franziska,

im zweiten Lisette, im dritten Marie, als Gast.

Die Direction.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Grundstück Lange fuhr 19 eine

Kunst- und Handelsgärtnerei,

verbunden mit Samen-Handel etc.,

eröffnet habe.

Es wird mein stetes Bestreben sein, allen

Anforderungen aufs Sorgsamste zu genügen.

Lange fuhr, den 1. Februar 1860.

Max Raymann.

In L. G. Homann's

Kunst- und Buchhandlung in Danzig,

Sopengasse Nr. 19, ging so eben neu ein:

Neue und gründliche

Heilung des Kopfwes

und

Kopfleiden aller Art.

Wahrbaste Hilfe für Leidende durch ein neues, alle

Kopfleiden berücksichtigendes Verfahren geboten von

Schrader. Preis: 7 1/2 Sgr.

Miethe-Kontrakte u. Aushänge-Zettel

in der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Außerdem sehr werthvolle Gewinne in Bijouterien, Schmucksachen, Gold- u. Silbergeräthschaften etc.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Crt., 11 Loose 10 Thaler Pr. Crt.

Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thaler Werth hat.

Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt, und da dieselben einen sehr raschen Absatz finden, so

eignet sich der Verkauf derselben für jeden Geschäftszweig.

Bei Uebnahme größerer Parthien werden besondere Vergünstigungen bewilligt. Pläne gratis

und franco.

Briefe und Geldsendungen erbittet franco das Haupt-Depot der Loose.

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Im Verlage von Friedrich Cazin in München

Der Heiligen Geleit zum Himmel.

Vollständiges Gebetbuch

zur heiligen Messe

und zu den heiligen Sakramenten

auf alle Zeiten des Tages und Jahres

in allen

Anliegen und Bedrängnissen,

ausgewählt aus den

Schriften der Heiligen,

als: h. Alphons Maria v. Liguori, h. Ambrosius,

h. Anselmus, h. Augustinus, h. Basilus, h. Benedikt,

h. Bernardus etc. etc., so wie aus der heiligen

Schrift, dem Missale, Vesperale und Breviere,

nebst Ablassgebeten und Litaneien.

In Taschenformat so wie in Octavformat.

Preis: ungebunden 20 Sgr.

Das Buch ist vom Verleger in verschiedenen Einbänden

zu beziehen zum Preise von 1 Thlr. 10 Sgr. bis zu

8 Thaler, in einfach schönen und luxuriösen Prachtbänden

in Cassin, in Kalbleder, in Schagrinleder, in Sammet

mit Vergoldung und Beschlägen von ächtem 13 Klotz Silber

oder unechten echt versilberten oder vergoldeten.

Der Schatz der Andacht und Gottesverehrung, der

uns von den vielen, wegen ihrer Heiligkeit und

gelehrsamkeit von der katholischen Kirche verehrten

ausgezeichneten heiligen und gottseligen Autoren nach

lassen, ist so unendlich reich und herrlich, daß wir

ihren Schriften nicht lesen können, ohne daß zum

das Verlangen in uns entsteht, Das, was uns darin

unsere Lage und unseren Seelenzustand am erspriesslichsten

für unser Herz am ergreifendsten und rührendsten

für unseren Geist am schlagendsten und durchbringendsten

erscheint, daraus ausheben zu können, damit wir es

uns nähmen, es gleichsam zu unserem Geleit machen und

uns zum öftern daran stärken und erbauen könnten.

Solches Verlangen in uns zu befriedigen, ist dies Buch

lein verfaßt worden und möge es Vielen zur Ermunterung

und Kräftigung auf dem Wege ihres Heils dienen

ihnen sein ein „Geleit zum Himmel“.

Frau Director Dibbern wird höflichst ersucht

doch bald die schönen Opern Linda von Chamouni

und die Schweizer-Familie aufführen zu lassen.

4 singende Lerchen (Nest-Futter), 1 Winkler

u. Kanarienhähne z. verkaufen Fraueng.

Lehr-Kontrakte für Handwerker

in der Buchdruckerei von Edwin Groening

Für die Nothleidenden im Schloßhauer Kreise

sind wiederum eingegangen: H. J. H. 20 Sgr.

S. A. 1 Thlr. — Im Ganzen 8 Thlr. 25 Sgr.

— Fernere Gaben werden mit Dank angenommen

und befördert. Die Expedition.

200,000 Gulden Haupt-Gewinn

der Westreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anleihe sind: 21mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000, und 2040 Gewinne von fl. 5000 bis abwärts fl. 1000.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationenloos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anleihen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Theilnahme ermöglichen, so wie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich DIRECT zu richten an

STIRN & GREIM.

Bank- und Staats-Effekten-Geschäft in Frankfurt a. M., Zeil 33.

Berliner Börse vom 8. Februar 1860.

Pr. Freiwillige Anleihe	Stf. Brief.	Geld.	Pommersche Pfandbriefe	Stf. Brief.	Geld.	Pommersche Rentenbriefe	Stf. Brief.	Geld.
Staats-Anleihe v. 1859	4 1/2	104 1/2	Posenische do.	4	95 1/2	Posenische do.	4	93
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	99 1/2	do. do.	3 1/2	89 1/2	Preussische do.	4	92 1/2
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	do. neue do.	4	88	Preussische Bank-Anleihe-Scheine	4 1/2	132
do. v. 1853	4	94	Westpreussische do.	3 1/2	82	Oesterreich. Metalliques	5	50
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 1/2	do. do.	4	89 1/2	do. National-Anleihe	5	57 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	112 1/2	Danziger Privatbank	4	77 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	79
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	82	Königsberger do.	4	84 1/2	Polsnische Schatz-Obligationen	4	82
do. do.	4	—	Magdeburger do.	4	78 1/2	do. Cert. L. A.	5	93 1/2
Pommersche do.	3 1/2	87	Posener do.	4	73 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.